

Tick - Tack

Nervt Sie das nicht auch? Dieses Ticken einer Uhr. Tick, tack, tick, tack, tick ... Sie liegen im Bett, wollen einschlafen, die Gedanken schweben lassen. Und dann tackert Ihnen dieses Tick-Tack die Gedanken fest: Tack! ... Tack! ... Tack!

Er springt vom Stuhl auf, vergräbt seine Hände in den Hosentaschen und stakt durch den Raum, Schritt vor Schritt vor Schritt, den Blick stur vor sich auf den Boden gerichtet, den Oberkörper bei jedem Aufsetzen des Fußes nach vorne beugend, den Fuß dumpf auf dem grau-harten Linoleum aufschlagend. Er stampft vor bis kurz vor die Wand, hält inne, streckt seinen Rücken durch, dreht sich um, vergräbt seine Hände wieder tief in den Taschen und setzt sein Stakkato fort. Paff, paff, paff, paff ...

Immer diese Uhr! Dieses Ticken! Aber es musste ja dieser Wecker sein. Dieses Ungetüm, das ihr die Kollegen zum Antritt geschenkt haben, damit sie immer pünktlich zur Schicht kommt. Nostalgie. Ein Nostalgie-Wecker. Deswegen dieser Wecker. Keine Digitaluhr, die ruhig und geräuschlos von Sekunde zu Sekunde gleiten würde, die schlicht und ergeben das Verstreichen der Zeit geschehen ließe. Nein. Dieser Wecker. Dieses unbändige Monster. Das den Schlaf, wenn er sich nach langem Zaudern und Zögern endlich doch eingefunden hat, mit seinem Tackern zermürbt, zermalmt. Unablässig. Und diesen mürben Schlaf am Morgen, immer und immer um sechs Uhr fünfzehn, unerbittlich zerhackt, zerstückelt, zerrüttet. Wenn dieses Monster mit seinem Schrillen aus dem Hinterhalt zuschlägt. Drrrr! Drrrr! Irre. Zum Irrewerden.

Und dann dieses Aufspringen aus dem warmen Bett. Ratsch! Die Bettdecke zurückgeworfen, steigt sie mit Schwung in die Pantoletten hinein und klackt über den blanken Boden ins Bad. Klick - klack, klick - klack, klick - klack. Würde Sie das nicht auch fertig machen? Wenn Ihnen jemand Ihre morgendliche Verschlafenheit mit spitzem Geklacker aufklickt und sie mit einem durchdringenden Schrei "Hui! Ist die aber kalt, die Dusche!" durchsticht?

Und wenn Sie sich dann doch noch unter die warme Bettdecke retten konnten und wieder wohlig eingedöst sind, von einem spitzen "Scha-atz! Der Kaffee ist fertig!" aus dem Schlummer gerissen werden? Das ist furchtbar!

Eine Tortur die Sonntage. Da rasselt der Wecker nicht. Dafür werden Sie mit einem voll beladenen Frühstückstablett überrascht, das Ihnen urplötzlich

über den Bauch gezwängt wird. "Scha-atz! Es ist Sonntag! Dein Drei-Minuten-Ei-ei!" Und keine falsche Bewegung! Sonst werden Sie vom heißen Kaffee verbrüht. Und dann dieses trommelfelldurchbohrende "Ist das nicht herrlich! Sonntag!" Als wenn dieser Ruhetag nicht längst ruiniert worden wäre!

"Oh Schatz! Die Sonne scheint" Und ratsch! Die Vorhänge werden rechts und links zur Seite gerissen, die Sonne blendet und Sie greifen in den heißen Kaffee.

"So ein frischer Kaffee am Morgen ist doch etwas Herrliches! Nicht wahr, Schatz? - Oh, dein Kaffee ist ja schon leer!"

Sie schüttet nach. Jetzt schwallt ein Schluck frisch aufgebrühter Kaffee in den Schritt. Es brennt. Ich schreie. Mein Drei-Minuten-Ei läuft aus. Sie schaut verwundert auf den Schleim im Schritt. Setzt die Kanne ab, surrt und schnurrt: "Oh - ha, aber Schatz", hebt geistesgegenwärtig das bebeinte Frühstückstablett vor meinem Bauch weg, stellt es neben dem Bett ab, beugt sich über mich, tiefer und noch tiefer, schleckt und schlabbert, ich halte links den Rest des Drei-Minuten-Eis und rechts die Tasse mit dem heißen Kaffee in der Hand, bewegungsunfähig, sie bewegt ihren Kopf immer schneller, auf - ab, auf - ab, ich kann nur noch resigniert aufstöhnen. "Oh Schatz, Schatz wie schön. Immer diese Sonntage."

Das Stakkato wird stärker, die Schritte schneller, die Stimme überschlägt sich.

Ich will das nicht! Ich wollte das nicht! Verstehen Sie? Das wollte ich nie!

Die Hände vergraben sich immer tiefer in den Taschen. Er keucht und stöhnt.

Ich wollte das nicht!

Er ist auf seinem Stuhl zusammengesackt, hält die Hände vors Gesicht. Heult.

Ich will einfach nur meine Ruhe!

Nicht mal nachts, nicht mal nachts lässt sie mich in Ruhe! Wenn ich endlich, trotz dieses Tick, Tack, Tick, Tack, endlich in Schlaf abgleite und träumen will, schlafen will, einfach nur in Ruhe träumen und schlafen, spüre ich im Traum diesen Windhauch in meinem Nacken. "Hm - hah, hm - hah." Ich höre wieder den Wecker: tick-tack, tick-tack, wie er sich in meinen Schlaf drängt. Tick..., tick ..., wie er immer zudringlicher wird, tick-tack, tick-tack, hm - hah. Und näher an meinem Ohr tick-tack, hm-hah, tick-tack, hm- hah, immer näher immer lauter tick-hah, tack-hm, tick-hah-hm, tack-hm-hah und ihr Arm schiebt sich über mich, ihre Finger umgreifen mich, schließen sich um mich, tick ... tack ... hm... hah... locker ... hah ... feste ... tick ... locker hah und ihr Bauch schiebt sich in meinen Rücken hm hah in mein Ohr tick tack hm hah hm. Ich drehe mich um tick tack nehme das Kissen hah hm, das Ticken wird lauter, das Hm-Hah wird lauter immer lauter, wird aber nicht zum Schrei, kann nicht zum Schrei werden, wird immer lauterer Hm-Hah, viel lauterer Hm- ..., hmmm ... - hmmm ... Der Wecker wird leiser, das Hmm wird leiser, Hhh schwächer. Heiser, leiser, es wird leise. Es ist still.

Er springt auf, setzt sein Stakkato fort, die Hände verkrampft, den Blick starr nach vorne gerichtet, mit dem Rücken jede Bewegung beschwerend. Mpf, mpf, mpf, mpf ...

Tick - tack - tick - tack. Ich kann das nicht mehr hören! Verstehen Sie? Ich kann das nicht mehr aushalten!

Er stampft weiter. Schwankend. Sein Atem geht schneller. Ich will nicht mehr! Verstehen Sie? Ich wollte nicht mehr! Ich habe den Teppich aus dem Wohnzimmer geholt. Diesen weißen dicken Berberteppich. Vor dem Bett ausgebreitet. Und dann habe ich den Wecker dazu gelegt. Tick - tack, tick - tack. Ich habe ihn eingerollt. tick - tack. Bis er immer leiser wurde. Dieses tick ... tick. Bis es leise wurde. Ich habe den Teppich zugeschnürt. Es war leise. Still. Ganz ruhig. Ich hatte meine Ruhe. Endlich. Meine Ruhe.

Aber ich musste den Teppich mit dem Wecker wegbringen. Er würde klingeln. Ich wusste, er würde klingeln. Um sechs Uhr fünfzehn würde er anschlagen. Dieses Brrr. Das unerbittlich in die Magengrube eindringt, das jeden Traum zunichte macht, jeden Tag zerstört, noch bevor er beginnt. Ich wollte dieses Schrillen nicht hören. Nie mehr. Ich will nie mehr diesen Wecker hören.

Ich wusste, dass der Müllwagen um sechs kommt. Er kommt immer um sechs. Montags kommt er immer um sechs. Montags ist es dieser Müllwagen, der mich mit seinem schrillen Fiepen fiep-fiep noch vor diesem Wecker weckt. Ich zog mich an. Meine Jogginghose, mein Shirt, meine Turnschuhe. Ich wuchtete mir diesen dicken Teppich auf die Schultern. Er war schwer, ungelenkt, ich stieß damit gegen die Lampe, warf die Vase um, wäre fast nicht durch die Tür gekommen und beinahe nicht in den Aufzug hinein. Ich weiß nicht, wie ich es in diesem düsteren Kellerraum geschafft habe, die Klappe von dem Müllcontainer hoch zu schieben. Ich schaffte es, ich schaffte es trotzdem, und ich schaffte es, diesen Teppich dort hinein zu rollen, hineinzuzwängen. Ich musste einige blaue Mülltüten hinaus werfen. Aber dann schaffte ich es, ich konnte den Berber hineindrücken, so tief hinein, dass ich die Klappe wieder zuziehen konnte, feste zuziehen. Außer Atem bin ich nach oben gefahren, habe mich auf mein Bett fallen lassen, habe die Augen geschlossen. Bin eingeschlafen! Verstehen Sie? Ich bin einfach eingeschlafen! Ich habe nichts mehr gehört. Keinen Wecker, kein Schrillen, kein Fiepen. Nur geschlafen. Traumlos und tief.

Und dann haben Sie an der Tür geklingelt. Schrill. Sie haben Ihren Daumen auf die Klingel gehalten, bis das Schrillen meinen Schlaf zerrüttet hat. Sie haben ihn ruiniert. Sie haben alles ruiniert. Meinen Schlaf, meinen Tag, mein Leben.

Er reißt seine Fäuste aus den Taschen, krampft seine Hände zusammen und fuchtelt mit den Armen wild durch die Luft, den Blick auf den Boden gerichtet, und paff, paff, paff, paff auf das grau-harte Linoleum stampfend.

Immer kommt dieser Müllwagen am Montag um sechs, immer um sechs Uhr, immer sägt er mit seinem Fiepen noch vor dem Schrillen des Weckers an meinem Schlaf. Fiep-fiep, fiep-fiep. Nur an diesem Montag nicht. Nicht um sechs. Da habe ich geschlafen. Gut geschlafen. Wieso surrte dieses Fiepen erst eine Viertel Stunde später in meinem Schlaf? Um Viertel nach sechs. Als die Müllmänner den Container ansetzen und ihn in das Müllauto auskippen wollten, als das Schrillen anschlug, als sie sich wunderten, das da ein Teppich schrie, und den Teppich herausholten und nichts mehr schrie und schrillte und tickte und tackte und hauchte. Es war dann still. Ganz still.

Ich habe es nicht mehr ausgehalten! Dieses Tick-Tack, Hm-Hah. Ich halte dieses Ticken und Hauchen und Schrillen nicht aus!

Verstehen Sie, Herr Kommissar? Ich wollte das nicht. Nie mehr dieses Tick-Tack.